

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1939)

Artikel: Die seltensten Briefmarke : das kostbarste Papierstückchen der Welt
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

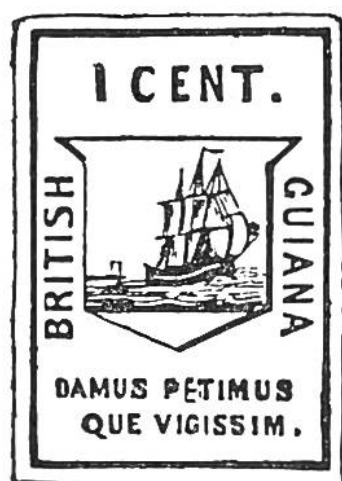
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SELTENSTE BRIEFMARKE

das kostbarste Papierstückchen der Welt.

Die seltenste aller Briefmarken ist die im Jahre 1856 gedruckte karminrote 1-Cent-Briefmarke von British Guayana (auch Guiana). Es gibt davon nur ein einziges Stück. Die Geschichte dieser Marke ist sonderbar. Im Jahre 1872 fing Vernon Vaughan, ein 14jähriger Knabe, der in British

Guayana wohnte, an, Briefmarken zu sammeln. Er durchstöberte alte Familienbriefschaften nach Marken, und unter andern kam ihm auch die 1-Cent-Marke in die Hände. Er hielt davon nicht viel, denn die Marke war unsauber gedruckt und zudem in keinem Album und Katalog aufgeführt. Eines Tages war er froh, sie einem ältern Sammler für einen Schilling, also etwa zu einem Franken, verkaufen zu können. Der Käufer drehte sie lange in den Händen herum und sagte: „Ich glaube, es ist überhaupt keine Marke.“ Später erkundigte er sich auf dem Postamt und konnte erfahren, dass im Jahre 1856 dem Postmeister einmal die in England gedruckten 1-Cent-Marken ausgegangen seien und dass er vom Gouverneur die Bewilligung erhalten habe, eine kleine Anzahl Marken vom nächsten Drucker anfertigen zu lassen. Der Drucker druckte mit vorhandenem Satzmaterial einige Bogen Marken und verwendete dazu eine karminrote Farbe.

Als so die Echtheit der Marke erwiesen war, stieg sie rasch im Preis. Die nächsten Besitzer begnügten sich noch mit 125 Pfund und 155 Pfund. Nach dem Weltkrieg zahlte aber der amerikanische Millionär Hind an einer Steigerung in Paris 7343 Pfund, also nahezu 150 000 Schweizerfranken, dafür. Nach dem Tode von Hind erbte seine Witwe die Marke; Frau Hind hat ein Kaufsangebot von 700 000 Franken abgelehnt.

An einer Londoner Briefmarkenausstellung war vor einigen Jahren das einzigartige Stück ausgestellt; es wurde ständig von zwei Polizisten bewacht.